



## Filmprogramm zur Ausstellung

Filme an jedem August-Wochenende, immer 19 Uhr  
Ausstellung vom 28. Juli – 31. August 2014

Alles in der

WABE, Danziger Straße 101, 10405 Berlin  
(Prenzlauer Berg)

[www.wabe-berlin.de](http://www.wabe-berlin.de)

## **Gasometer sprengt man nicht! – Filmprogramm**

**Jugendprotest, Widerstand gegen Stadt- und Umweltzerstörung und Kampf um ein selbstbestimmtes Leben im Berlin der 1970er und 1980er Jahre**

Am 28. Juli 2014 jährt sich zum 30. Mal die Sprengung der drei historischen Gasometer in der Dimitroffstraße (heute wieder Danziger Straße).

Die Zerstörung dieser Baudenkmale löste bereits im Vorfeld Proteste in einem für DDR-Verhältnisse ungewöhnlichen Umfang aus. Viele Menschen wurden durch den von der Obrigkeit stur durchgezogenen Akt politisiert.

Mit diesen Vorgängen beschäftigt sich die Ausstellung „Gasometer sprengt man nicht!“ in der WABE. Das Kulturzentrum befindet sich in Prenzlauer Berg auf dem ehemaligen Gaswerksgelände, auf dem damals das Vorzeige-Neubauviertel „Ernst-Thälmann-Park“ entstand. Die Ausstellung wird am 28. Juli 2014 eröffnet und läuft bis zum 31. August 2014.

Die begleitende Filmreihe zeigt – größtenteils zeitgenössische – Beispiele für Jugendprotest, Widerstand gegen Stadt- und Umweltzerstörung und den Kampf um ein selbstbestimmtes Leben im Ost- wie West-Berlin der 1970er und 1980er Jahre. Allen voran die nur selten zu sehenden Kurzfilme sind authentische, selten gezeigte Zeugnisse einer bewegten Zeit und – auf beiden Seiten der Mauer – rebellischen Gesellschaft.

So soll die Retrospektive nicht nur dem Blick zurück dienen, sondern auch den Vergleich mit den heutigen Verhältnissen provozieren.

**Filme gibt es an jedem August-Wochenende: **Freitags Arbeiten aus dem Westen**, **sonntags Filme aus dem Osten**, **samstags „Ost-West-Fusionen“**.**

**Veranstaltungsort: WABE, Danziger Straße 101, 10405 Berlin (Prenzlauer Berg), [www.wabe-berlin.de](http://www.wabe-berlin.de)**

**Vorstellungsbeginn immer 19 Uhr.**

**Eintritt 5 Euro.**

Die Vorführung erfolgt größtenteils von DVDs. Viele der gezeigten Filme sind außerhalb der konventionellen Filmproduktion entstanden, mit beschränkten finanziellen und technischen Mitteln. Oft weisen die Kopien zudem Spuren des Gebrauchs und des Alterns auf. Bild- und Tonqualität sind daher nicht optimal, dafür aber authentisch.

**Ausstellung: 28. Juli-31. August 2014, mittwochs-sonntags 13-19 Uhr, Eintritt frei.**

## PROGRAMMÜBERSICHT

Beginn immer 19 Uhr.

Fr, 1.8. **WEST**

Schade, daß Beton nicht brennt

Sa, 2.8. **OST-WEST**

too much future – Punk in der DDR

So, 3.8. **OST**

„Offizielle“ Kurzfilme Ost

Fr, 8.8. **WEST**

„Underground“-Kurzfilme West

Sa, 9.8. **OST-WEST**

Lichter aus dem Hintergrund

So, 10.8. **OST**

„Underground“-Kurzfilme Ost

Fr, 15.8. **WEST**

Berlin Chamissoplatz

So, 17.8. **OST**

Die Architekten

Fr, 22.8. **WEST**

Allein machen sie dich ein (Vorfilm: Kurzschuß)

Sa, 23.8. **OST-WEST**

Kurzfilme aus Ost und West

So, 24.8. **OST**

Berlin – Auguststraße

Fr, 29.8. **WEST**

Wer keinen Mut zum Träumen hat, hat keine Kraft zum Kämpfen

## ZU DEN EINZELNEN FILMEN (Kurzinformationen, ausführlichere ab Seite 8)

Freitag, 1. August, 19 Uhr **WEST**

### **Schade, daß Beton nicht brennt**

1980/1981, 81 Min., R: Wolfgang Schukrafft, Barbara Etz, Gabriele Bartels, Barbara Hennings, Barbara Rhode, Klaus Salge

Berühmtes Filmdokument der West-Berliner Hausbesetzerbewegung der frühen Achtziger, parteiisch, aber ohne Propaganda: Ein Versuch, Einblick in Motivation und Alltag der Besetzer zu geben. Doch zunehmend rückt der Versuch, diese zu kriminalisieren, in den Vordergrund.

Samstag, 2. August, 19 Uhr **OST-WEST**

### **too much future – Punk in der DDR**

2005/2006, 93 Min., R: Carsten Fiebeler, Michael Boehlke

Ex-Punks blicken auf ihre Jugend in der DDR der Achtziger zurück. Rasch wird deutlich, wie eng die Grenzen zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit gesteckt waren, welche schwerwiegenden Folgen schon die kleine Rebellion haben konnte. Eine Dokumentation, die als Mittel taugt gegen die inzwischen weitverbreitete, die SED-Diktatur verharmlosende Ostalgie.

Sonntag, 3. August, 19 Uhr **OST**

„Offizielle“ Kurzfilme Ost:

### **Einmal in der Woche schrein**

1982/1989, 17 Min., R: Günter Jordan

### **Durch Zilles Gegend geloofen**

1982/1983, 31 Min., R: Ernst Cantzler

### **Edith bei Clärchen**

1985, 14 Min., R: Andreas Kleinert

### **Neue Adresse: Thälmannpark**

1987, 16 Min., R: Alfons Machalz

### **Feuerland**

1987/1988, 29 Min., R: Volker Koepp

DEFA-Produktionen aus den Achtzigern über Ost-Berliner Altbauviertel: Die Beobachtung junger Teenager am Helmholtzplatz durfte erst im Herbst 1989 uraufgeführt werden. „Zilles Gegend“ (hier vor allem jene rund um Oranienburger Straße und Rosa-Luxemburg-Platz) und ihre Geschichte soll Kindern nahegebracht werden, derweil das Treiben in Clärchens Ballhaus (wo Edith an der Kasse sitzt) eher etwas für die reifere Jugend ist. Im Auftrag des DDR-Außenministeriums wird die Umwandlung des Gaswerkgeländes zum Wohngebiet Ernst-Thälmann-Park als Teil des harmonischen Daseins im Paradies DDR gezeigt. Von diesem scheinen sich die Menschen in „Feuerland“, der Gegend zwischen Oranienburger und Chausseestraße, innerlich bereits verabschiedet zu haben.

Freitag, 8. August, 19 Uhr **WEST**

„Underground“-Kurzfilme West:

**Kohlen für die Naunynstraße**

1971, 33 Min., R: Horst Schwaab

**Schlag mich**

1979, 10 Min., R: Gerhard Schuhmacher

**Chamisso 3**

1980, 30 Min., R: Helmut Kolbach

**Unter Geiern**

1981, 53 Min., R: Lothar Michael Peter

In einem Stummfilm zeigen Arbeiterkinder, wie arme Leute ihre Geldprobleme lösen können: Mit Bankraub und Geiselnahme. „Schlag mich“ schildert die gespannte Atmosphäre während eines Demonstrationzugs zu in Moabit Inhaftierten. Die Besetzung des Hauses Chamissoplatz 3 wird durch die Polizei so schnell beendet, daß man über die näheren Umstände nicht viel erfährt. „Unter Geiern“ ist eine ambitionierte Collage aus Bildern, Musik und anderen Tönen über den Kampf gegen die Stadtzerstörung durch „Sanierung“.

Samstag, 9. August, 19 Uhr **OST-WEST**

**Lichter aus dem Hintergrund**

1997/1998, 93 Min., R: Helga Reidemeister

Dokumentarfilm über den Ost-Berliner Photographen Robert Paris und seine Arbeit, in der er insbesondere die Altbauquartiere auf beiden Seiten der Mauer festhielt – und damit eine Welt, die inzwischen weitgehend verschwunden ist, auch wenn viele Bauten noch stehen.

Sonntag, 10. August, 19 Uhr **OST**

„Underground“-Kurzfilme Ost – Gegenbilder:

**action situation**

1983, 9 Min., R: Helge Leiberg

**September September**

1986, 6 Min., R: Gino Hahnemann

**Unter weißen Tüchern**

1983, 9 Min., R: Cornelia Schleime

**Samuel**

1984, 4 Min., R: Cornelia Klauß

**Report**

1987, 6 Min., R: Volker (Via) Lewandowsky

**Engelchen**

1985, 9 Min., R: Thomas Frydetzki

**Nekrolog**

1985, 6 Min., R: Claus Löser

**7x7 Tatsachen aus dem hiesigen Leben des Dichters Tohm di Roes**

1983, 17 Min., R: Tohm di Roes

**„Guten Tag, Berlin!“**

1987, 12 Min., R: Thomas Werner

**Konrad! Sprach die Frau Mama ...**

1989, 11 Min., R: Ramona Köppel-Welsh

Beispiele für unabhängiges, sich stets in einer rechtlichen Grauzone bewegendes Filmschaffen in der späten DDR, gedreht natürlich durchweg im Amateurformat Super 8: Oft aus dem Kontext der bildenden Kunst heraus entstanden, eher verklausulierte Auseinandersetzungen mit der eigenen Person und der Umwelt, immer Versuche, sich buchstäblich selbst ein Bild zu machen. Achtung: Einige Filme enthalten drastische und möglicherweise verstörende Aufnahmen!

Freitag, 15. August, 19 Uhr **WEST**

### **Berlin Chamissoplatz**

1980, 112 Min., R: Rudolf Thome, D: Hanns Zischler, Sabine Bach

Ein Architekt, der mit der Sanierung am Kreuzberger Chamissoplatz befaßt ist, und eine junge, selbst von der drohenden Vernichtung bezahlbaren Wohnraums betroffene Aktivistin verlieben sich ineinander. Der berühmte Spielfilm erzählt mehr über die Hintergründe des damaligen „Häuserkampfes“ als viele der seinerzeit in der Protestszene entstandenen Dokumentationen, welche vieles als bekannt voraussetzen.

Sonntag, 17. August, 19 Uhr **OST**

### **Die Architekten**

1989/1990, 97 Min., R: Peter Kahane, D: Kurt Naumann, Rita Feldmeier, Uta Eisold, Ute Lubosch, Jörg Schüttauf, Christoph Engel

Junge, ambitionierte Architekten sollen bei der Planung des Zentrums eines Neubauviertels vorführen, was in der DDR alles möglich ist. Rasch zeigt sich: Nicht viel. Die Produktion dieser Geschichte des Zurechtstutzens von Talenten, des Zerstörens von Hoffnungen und des Abschieds vom SED-Staat wurde bereits Ende 1988 genehmigt. Als der Spielfilm im Frühsommer 1990 herauskam, galt er als überholt.

Freitag, 22. August, 19 Uhr **WEST**

### **Kurzschluß**

1971, 18 Min., R: Lothar Lambert, Wolfram Zobus

### **Allein machen sie dich ein**

1971-1974, 65 Min., R: Rauch-Haus-Kollektiv, Susanne Beyeler, Rainer März, Manfred Stelzer

Das älteste erhaltene Werk von Berlins bekanntestem Undergroundfilmer Lothar Lambert schildert ein Dreiecksverhältnis zwischen Unterprivilegierten im alten Arbeiterviertel Wedding, das damals gerade kahlschlagsaniert wird. „Allein machen sie dich ein“ beschreibt die Entstehung des Georg-von-Rauch-Hauses am Kreuzberger Mariannenplatz und die Mühen des Alltags in diesem berühmten Versuch selbstbestimmten Lebens junger Menschen.

Samstag, 23. August, 19 Uhr **OST-WEST**

Der Mix – Kurzfilme aus Ost und West

**Kurzschluß**

1971, 18 Min., R: Lothar Lambert, Wolfram Zobus

**Samuel**

1984, 4 Min., R: Cornelia Klauß

**Kohlen für die Naunynstraße**

1971, 33 Min., R: Horst Schwaab

**Einmal in der Woche schreien**

1982/1989, 17 Min., R: Günter Jordan

**Schlag mich**

1979, 10 Min., R: Gerhard Schuhmacher

**7x7 Tatsachen aus dem hiesigen Leben des Dichters Tohm di Roes**

1983, 17 Min., R: Tohm di Roes

**Neue Adresse: Thälmannpark**

1987, 16 Min., R: Alfons Machalz

**„Guten Tag, Berlin!“**

1987, 12 Min., R: Thomas Werner

Kurzfilme aus Ost und West, die an anderen Abenden bereits gezeigt wurden, treffen hier zusammen und ergeben ein Panorama des Lebens, Fühlens, Strebens, Spot- tens im Berlin der siebziger und achtziger Jahre auf beiden Seiten der Mauer.

Sonntag, 24. August, 19 Uhr **OST**

**Berlin – Auguststraße**

1979/1980, 79 Min., R: Günter Jordan

Heranwachsende sollten die Hauptzielgruppe dieses Dokumentarfilms sein, und Teenager am Beginn der Pubertät stehen auch in seinem Mittelpunkt: Sie erobern auf eigene Weise ihren Kiez rund um die Auguststraße, der damals noch ein verfallenes, ruhiges, eher von Benachteiligten bewohntes und etwas vergessenes Viertel am Rande der Ost-Berliner Innenstadt ist.

Freitag, 29. August, 19 Uhr **WEST**

**Wer keinen Mut zum Träumen hat, hat keine Kraft zum Kämpfen**

1978/1979, 80 Min., R: Medienwerkstatt Berlin

Unabhängig entstandene Dokumentation über das alternative „Umweltfestival“, welches 1978 mehrere Wochen lang an der Charlottenburger Jafféstraße stattfand. Ein Versuch, Alternativen zur fortschreitenden Zerstörung der Lebensgrundlagen aufzuzeigen, umsetzbar auch im Kleinen, hier und sofort. Aus der heutigen Sicht einer verzagten Gesellschaft rührend optimistisch, aber auch beneidenswert in der Überzeugung, etwas zum Besseren hin verändern zu können.

## ZU DEN EINZELNEN FILMEN (ausführlichere Informationen)

Freitag, 1. August, 19 Uhr **WEST**

### **Schade, daß Beton nicht brennt**

1980/1981, 81 Min., R: Wolfgang Schukrafft, Barbara Etz, Gabriele Bartels, Barbara Hennings, Barbara Rhode, Klaus Salge

Vielleicht das berühmteste Filmdokument der West-Berliner Hausbesetzerbewegung der frühen Achtziger, gedreht auf 16-Millimeter-Film statt wie die meisten anderen Arbeiten aus der Szene im Amateurformat Super 8. Ursprünglich sollte vor allem ein Einblick in die Motivation und den Alltag der Besetzer gegeben und gezeigt werden, wie diese versuchen, ihre Häuser instandzusetzen und Kontakte mit den alteingesessenen Nachbarn zu knüpfen. Notgedrungen rückte dann die zunehmende Kriminalisierung der Besetzer durch Politik, Justiz und Immobilienbesitzer in den Vordergrund. Bei all dem ist der Film zwar parteiisch, vermeidet aber schrille Propagandatöne, wozu auch der Verzicht auf einen gesprochenen Kommentar beiträgt.

Samstag, 2. August, 19 Uhr **OST-WEST**

### **too much future – Punk in der DDR**

2005/2006, 93 Min., R: Carsten Fiebeler, Michael Boehlke

Nach rund zwanzig Jahren blicken ehemalige DDR-Punks auf ihre Jugend in den Achtzigern zurück, auf den Versuch junger Leute, sich irgendwie vom real-sozialistischen Einheitsgrau abzuheben, sich als Individuum zu behaupten und ihr Leben selbst zu bestimmen. Dabei wird rasch deutlich, wie eng in der SED-Diktatur die Grenzen zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit gesteckt waren, welche schwerwiegenden Folgen bereits die kleine Rebellion haben konnte: Mancher, der damals wegen Belanglosigkeiten zum Stasi-Opfer wurde, leidet noch immer unter den Folgen. So erinnert die Dokumentation nicht nur an eine lebendige, aufmüpfige Jugendkultur, sondern taugt auch als Gegenmittel zur mit wachsendem zeitlichem Abstand anschwellenden Nostalgieseligkeit mit all ihrer Verharmlosung eines teils brutalen Unterdrückungssystems.

Sonntag, 3. August, 19 Uhr **OST**

„Offizielle“ Kurzfilme Ost:

### **Einmal in der Woche schrein**

1982/1989, 17 Min., R: Günter Jordan

### **Durch Zilles Gegend geloofen**

1982/1983, 31 Min., R: Ernst Cantzler

### **Edith bei Clärchen**

1985, 14 Min., R: Andreas Kleinert

### **Neue Adresse: Thälmannpark**

1987, 16 Min., R: Alfons Machalz

### **Feuerland**

1987/1988, 29 Min., R: Volker Koepf

DEFA-Produktionen aus den Achtzigern über Ost-Berliner Altbauviertel: Günter Jordans Beobachtung der Freizeitgestaltung junger Teenager am Helmholtzplatz ist eigentlich von erschütternder Harmlosigkeit, wanderte aber bis zum Herbst 1989 in den Giftschränk, weil Jordan die Rockgruppe Pankow aus dem Off Zeilen singen ließ

wie: „Immer um Erlaubnis fragen, gibt's denn gar nichts mehr zu wagen? Immer an der Leine geh'n – ich will selber denken, selber seh'n.“ In Ernst Cantzlers Film werden Kinder durch „Zilles Gegend“ (hier vor allem jene rund um Oranienburger Straße und Rosa-Luxemburg-Platz) geführt, um ihnen deren Geschichte und das elende Proletarierleben in früheren Zeiten nahezubringen, wozu alte Menschen mit ihren anschaulichen Berichten beitragen. Andreas Kleinert beobachtet in seiner allerersten Arbeit als Filmhochschulstudent das Treiben in Clärchens Ballhaus, dem legendären Etablissement in der Auguststraße, mit besonderem Augenmerk auf die betagte Kassiererin. „Neue Adresse: Thälmannpark“ entstand im Auftrag des DDR-Außenministeriums und feiert die Umwandlung des Gaswerkgeländes zum Wohngebiet Ernst-Thälmann-Park unter anderem als Maßnahme des Umweltschutzes am dichtbesiedelten Prenzlauer Berg. Die Gasometer geraten nur ganz kurz ins Bild, Abbrucharbeiten werden wohlweislich nur von anderen Gebäuden gezeigt. Das Leben in dem Neubauviertel erscheint als beispielhaft für das von Wohlstand, Wachstum, Fürsorge und Harmonie bestimmte Dasein in der DDR – man fragt sich, weshalb die Menschen gewaltsam daran gehindert werden mußten, aus diesem Paradies wegzulaufen. Von diesem scheinen sich die Menschen in „Feuerland“, der Gegend zwischen Oranienburger und Chausseestraße, bereits verabschiedet zu haben: In Volker Koepps impressionistischem Film tanzen sie souverän zu westlicher Musik und geben sich ganz unpolitisch.

Freitag, 8. August, 19 Uhr **WEST**

„Underground“-Kurzfilme West:

**Kohlen für die Naunynstraße**

1971, 33 Min., R: Horst Schwaab

**Schlag mich**

1979, 10 Min., R: Gerhard Schuhmacher

**Chamisso 3**

1980, 30 Min., R: Helmut Kolbach

**Unter Geiern**

1981, 53 Min., R: Lothar Michael Peter

„Kohlen für die Naunynstraße“ dreht sich nicht um Briketts, sondern um Penunse, welche den armen, in Bruchbuden vegetierenden Menschen fehlt. Gemeinsam erkennt man: Das Geld liegt auf der Bank, man braucht es sich nur gewaltsam zu holen, und wenn deren Direktor pampig wird, nimmt man ihn als Geisel. Dargestellt wird diese Problemlösung, in einem schwarzweißen Stummfilm, von Arbeiterkindern aus Kreuzberg. Eine Produktion der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin aus den frühen Siebzigern, als der linksextreme Terrorismus erst begann. Der Banküberfall durfte denn auch in einer echten Bankfiliale am Kaiserdamm gedreht werden. Die anderen drei Werke sind Beispiele für das unabhängige Filmschaffen aus der linken Szene um 1980, das sich meist des (preiswerten, leicht handhabbaren, da für Amateure gedachten) Formats Super 8 bediente: „Schlag mich“ schildert die gespannte Atmosphäre während einer Demonstration zu in Moabit Inhaftierten, denen jene Open-Air-Musik gebracht werden soll, zu der sie nicht kommen können. Ein neuerlicher Gewaltausbruch liegt in der Luft. Proletarier vor einer Kneipe empfehlen: „Jeht doch nach drüben, da müßter arbeiten!“ In „Chamisso 3“ geht es um die Besetzung des Hauses Chamissoplatz 3, die auch in Rudolf Thomes „Berlin Chamissoplatz“ Erwähnung findet, jedoch so schnell durch die Polizei beendet wird, daß man über die näheren Umstände nicht viel erfährt. Es bleibt bei Außenaufnahmen. „Unter Geiern oder: Keine Angst, es geht voran“ ist ein ungewöhnlich ambitionierter

Versuch, den Kampf gegen die Stadtzerstörung durch „Sanierung“, für bezahlbaren Wohnraum und ein selbstbestimmtes Leben, in Gestalt einer Collage aus Bildern, Musik, Zitaten und anderen Tönen darzustellen. Gut wird auf diese Weise die Stimmung in West-Berlin, insbesondere in Kreuzberg, um 1981 vermittelt. Darüber, wie es zu der bekämpften Politik kam, welche ideologischen und ökonomischen Hintergründe sie hatte, erfährt man jedoch wenig – wie in den meisten anderen Filmen aus der damaligen Hausbesetzerszene und ihrem Umfeld: Offenbar meinte man, all dies sei bereits bekannt und bedürfe daher keiner näheren Erläuterung.

Samstag, 9. August, 19 Uhr **OST-WEST**

### **Lichter aus dem Hintergrund**

1997/1998, 93 Min., R: Helga Reidemeister

Dokumentarfilm über den Ost-Berliner Photographen Robert Paris und seine Arbeit, in der er insbesondere die Altbauquartiere auf beiden Seiten der Mauer festhielt – und damit eine Welt, die inzwischen weitgehend verschwunden ist, auch wenn viele Bauten noch stehen, nun aufgehübscht, mit neuen Bewohnern versehen und zunehmend gentrifiziert. Zugleich vermittelt der Film auch einen Eindruck davon, wie sich die Ost-Berliner Künstlerszene nach der Wiedervereinigung wandelte.

Sonntag, 10. August, 19 Uhr **OST**

„Underground“-Kurzfilme Ost – Gegenbilder:

### **action situation**

1983, 9 Min., R: Helge Leiberg

### **September September**

1986, 6 Min., R: Gino Hahnemann

### **Unter weißen Tüchern**

1983, 9 Min., R: Cornelia Schleime

### **Samuel**

1984, 4 Min., R: Cornelia Klauß

### **Report**

1987, 6 Min., R: Volker (Via) Lewandowsky

### **Engelchen**

1985, 9 Min., R: Thomas Frydetzki

### **Nekrolog**

1985, 6 Min., R: Claus Löser

### **7x7 Tatsachen aus dem hiesigen Leben des Dichters Tohm di Roes**

1983, 17 Min., R: Tohm di Roes

### **„Guten Tag, Berlin!“**

1987, 12 Min., R: Thomas Werner

### **Konrad! Sprach die Frau Mama ...**

1989, 11 Min., R: Ramona Köppel-Welsh

An derart offen politische, der eigenen Obrigkeit widersprechende und zum Widerstand gegen sie aufrufende Filme, wie sie in den Siebzigern und Achtzigern in West-Berlin entstanden, war unter den Bedingungen der SED-Diktatur natürlich nicht zu denken. Allein schon mit dem Versuch, auf eigene Faust mehr als Aufnahmen vom Urlaub oder dem Brigadekulturprogramm zu drehen, bewegte man sich in einer rechtlichen Grauzone. So entstanden die hier versammelten Beispiele für das unabhängige Filmschaffen in der späten DDR natürlich durchweg im Amateurformat Super 8, oft aus dem Kontext der bildenden Kunst heraus, sind eher verklausulierte

Auseinandersetzungen mit der eigenen Person und der Umwelt und stets Versuche, sich buchstäblich selbst ein Bild zu machen. In der DDR, wo es ein staatliches Monopol auf die Herstellung bewegter Bilder gab, konnte dies bereits einen Akt des Widerstands darstellen – was freilich im Nachhinein auch Überinterpretationen zu provozieren vermag: Manch Spielerei, Herumprobieren oder Banalität wird heute zu großer Systemkritik (v)erklärt. Und dabei auch gern übersehen, welche Faszination die schlichte Herstellung bewegter Bilder damals besaß (übrigens auch im Westen, wo dies „nur“ ein finanzielles Problem war) – was inzwischen, wo derlei mit dem Mobiltelefon möglich ist, kaum mehr nachvollzogen werden kann. Achtung: Einige Filme enthalten drastische und möglicherweise verstörende Aufnahmen!

Freitag, 15. August, 19 Uhr **WEST**

### **Berlin Chamissoplatz**

1980, 112 Min., R: Rudolf Thome, D: Hanns Zischler, Sabine Bach

Ein Architekt, der mit der Sanierungsplanung für einen Block am Kreuzberger Chamissoplatz befaßt ist (wo „nur“ die Hinterhäuser abgerissen werden sollen und nicht wie andernorts Tabula rasa gemacht), und eine junge, selbst von der drohenden Vernichtung bezahlbaren Wohnraums betroffene Aktivistin gegen „Luxussanierung“ und Abriß, verlieben sich ineinander. Der berühmte, wie für Rudolf Thome üblich etwas spröde Spielfilm fängt nicht nur viel Zeit- und Lokalkolorit ein. Absurderweise berichtet er auch mehr über die Hintergründe des damaligen „Häuserkampfes“ als viele der seinerzeit innerhalb der Protestszene entstandenen Dokumentationen, welche vieles als bekannt voraussetzen – allzu vieles insbesondere für Nachgeborene.

Sonntag, 17. August, 19 Uhr **OST**

### **Die Architekten**

1989/1990, 97 Min., R: Peter Kahane, D: Kurt Naumann, Rita Feldmeier, Uta Eisold, Ute Lubosch, Jörg Schüttauf, Christoph Engel

Die Symbolik des Bauens von Häusern und Städten als Schaffung einer neuen Welt, der damit verbundene Optimismus und Zukunftsglaube, wird hier ins Gegenteil verkehrt: Junge, ambitionierte Architekten sollen bei der Planung eines Zentrums für ein Neubaugebiet mal demonstrieren, was in der DDR alles möglich ist. Rasch zeigt sich: Nicht viel. Was ideologische Engstirnigkeit, Ängstlichkeit und Mangel an Phantasie nicht zerstören, erledigt die Schwachbrüstigkeit der Planwirtschaft. Am Ende heraus kommt der übliche triste Einheitsbrei. Und der Leiter des Kollektivs sinkt, während er im Apparat aufsteigt, immer weiter herab. Die Produktion dieser Geschichte des Zurechtstutzens von Talenten, des Zerstörens von Hoffnungen und des Abschieds vom erstarrten SED-System wurde bereits Ende 1988 genehmigt, der Drehbeginn dann jedoch bis in den Spätsommer 1989 verschleppt. So war der Spielfilm, als er im Frühsommer 1990 herauskam, kein sensationeller Diskussionsbeitrag zu eskalierenden Problemen im SED-Staat mehr (allen voran die lange als Tabu behandelte Ausreisewelle, die hier schonungslos thematisiert wird), sondern wirkte nur noch als bitterer Abgesang auf die DDR, über die die Geschichte längst hinweggegangen war.

Freitag, 22. August, 19 Uhr **WEST**

**Kurzschluß**

1971, 18 Min., R: Lothar Lambert, Wolfram Zobus

**Allein machen sie dich ein**

1971-1974, 65 Min., R: Rauch-Haus-Kollektiv, Susanne Beyeler, Rainer März, Manfred Stelzer

„Kurzschluß“, das älteste erhaltene Werk von Berlins bekanntestem Undergroundfilmer Lothar Lambert, schildert ein tragisches Dreiecksverhältnis zwischen Unterprivilegierten im alten Arbeiterviertel Wedding, das damals gerade kahlschlagsaniert wird – übrigens, anders als in Kreuzberg oder Schöneberg, ohne besonderen Widerstand. Die durch Zwischentitel gegliederten Impressionen und ebenso stummen Spielszenen werden ergänzt durch einen aus dem Off zu hörenden Dialog. „Allein machen sie dich ein“ beschreibt die Entstehung des Georg-von-Rauch-Hauses am Kreuzberger Mariannenplatz (ein Teil des ursprünglich weitgehend zum Abbruch bestimmten Bethanien-Komplexes, um den Anfang der siebziger Jahre ein erster „Häuserkampf“ entbrannte) und die Mühen des Alltags in diesem berühmten Versuch selbstbestimmten Lebens junger, meist problembeladener Menschen. Am Ende des Films – der wie damals üblich als Kollektivarbeit deklariert wurde – weist man auf die als notwendig empfundene gesamtgesellschaftliche Perspektive hin: Ein Rauch-Haus mache eben noch nicht die erhoffte Revolution.

Samstag, 23. August, 19 Uhr **OST-WEST**

Der Mix – Kurzfilme aus Ost und West

**Kurzschluß**

1971, 18 Min., R: Lothar Lambert, Wolfram Zobus

**Samuel**

1984, 4 Min., R: Cornelia Klauß

**Kohlen für die Naunynstraße**

1971, 33 Min., R: Horst Schwaab

**Einmal in der Woche schreien**

1982/1989, 17 Min., R: Günter Jordan

**Schlag mich**

1979, 10 Min., R: Gerhard Schuhmacher

**7x7 Tatsachen aus dem hiesigen Leben des Dichters Tohm di Roes**

1983, 17 Min., R: Tohm di Roes

**Neue Adresse: Thälmannpark**

1987, 16 Min., R: Alfons Machalz

**„Guten Tag, Berlin!“**

1987, 12 Min., R: Thomas Werner

Kurzfilme aus Ost und West, die an anderen Abenden bereits gezeigt wurden, treffen hier zusammen und ergeben ein spannendes, abwechslungsreiches Panorama des Lebens, Fühlens, Strebens, Spottens im Berlin der siebziger und achtziger Jahre auf beiden Seiten der Mauer.

Sonntag, 24. August, 19 Uhr **OST**

**Berlin – Auguststraße**

1979/1980, 79 Min., R: Günter Jordan

Nur wenige Wohngebiete in Berlin haben sich, nein: wurden in den vergangenen dreißig Jahren so radikal verändert wie die Spandauer Vorstadt. Der Wandel ist

um so bemerkenswerter, als er nicht – wie etwa am jenseits der einstigen Sektorengrenze gelegenen Gesundbrunnen – unter einem Austausch der Bausubstanz, also in der Regel weitgehendem Kahlschlag und Neubau, geschah. Im Gegenteil: Rund um Oranienburger und heutiger Torstraße sind die alten Häuser zum großen Teil erhalten geblieben. Sie wurden renoviert, saniert, restauriert und mehr oder minder behutsam durch neue Gebäude ergänzt. Sehr viel weniger behutsam war der Umgang mit der Bevölkerung: Sie wurde weitgehend vertrieben. Wie es in der und rund um die Auguststraße aussah, bevor diese zur schicken Galeriemeile und zum Paradebeispiel für Gentrifizierung mutierte, wie man hier lebte und wer hier wohnte, dokumentierte Günter Jordan 1979 in seinem abendfüllenden Film, der als Hauptzielgruppe Heranwachsende im Auge hatte. Fünft- und Sechsklässler aus der damaligen Bertolt-Brecht-Oberschule in der Auguststraße (im klassisch-modernen Gebäude der ehemaligen jüdischen Mädchenschule) stehen denn auch im Mittelpunkt: Die Kinder werden bei der Vorbereitung eines Schulfestes beobachtet, bei der Auseinandersetzung mit ihrem ambitionierten, für DDR-Verhältnisse überraschend antiautoritär wirkenden jungen Klassenlehrer und bei „gesellschaftlicher Aktivität“ ebenso wie bei unbeaufsichtigter Freizeitgestaltung. Jordan fragt sie nach ihrem Leben und ihren Vorstellungen von der Zukunft und zeigt, wie sie ihren – traditionell eher von armen Leuten bewohnten – Kiez am Rande der Ost-Berliner Innenstadt in Besitz nehmen, allen Problemen nicht nur mit der maroden, wenig Wohnkomfort bietenden Bausubstanz zum Trotz. Damals wegen des gezeigten Milieus und Ambientes (und wohl auch wegen des Verzichts auf einen gesprochenen Kommentar, der manches hätte relativieren oder uminterpretieren können) nicht allzu wohlgefallen, ist der ebenso eigenwillig wie hintersinnig mit Musik von Hanns Eisler versehene Schwarzweißfilm heute ein bedeutendes Zeugnis einer Welt, die verschwunden ist, obwohl die meisten der hier zu sehenden Gebäude noch stehen.

Freitag, 29. August, 19 Uhr **WEST**

### **Wer keinen Mut zum Träumen hat, hat keine Kraft zum Kämpfen**

1978/1979, 80 Min., R: Medienwerkstatt Berlin

Im Sommer 1978 fand auf dem damaligen Oktoberfestgelände an der Charlottenburger Jafféstraße sechs Wochen lang das alternative „Umweltfestival“ statt. Mit einer Open-Air-Schau, teils in Gestalt eines Hüttendorfes, und anderen Veranstaltungen wurde versucht, Alternativen zur fortschreitenden Zerstörung der menschlichen Lebensgrundlagen aufzuzeigen und für die ökologische Wende zu werben, auch und gerade im Kleinen, hier und sofort, bei jedem einzelnen: Recycling, Ökostrom, Vollkornbrot, Fahrradfahren und manch anderes für ein gesünderes Leben. Die seinerzeit sehr rührige West-Berliner Medienwerkstatt – deren Tätigkeit wiederzuentdecken und aufzuarbeiten längst überfällig ist – schuf diese Dokumentation über das Ereignis, seine Ziele und Reaktionen darauf, nicht zuletzt um Interessierte und Aktivisten andernorts zur Nachahmung anzuregen. Ein bemerkenswertes Zeitzeugnis, wie das geschilderte Projekt aus der heutigen Sicht einer verzagten Gesellschaft rührend optimistisch, aber auch beneidenswert in der Überzeugung, etwas zum Besseren hin verändern zu können. Doch eigentlich ist der Film – der mit der Absicht entstand, Mut zu machen – noch immer oder schon wieder hochaktuell, nicht nur seines Titels wegen.

**Ein Ausstellungsprojekt von Glashaus e.V.  
in Kooperation mit dem  
Bezirksamt Pankow/Fachbereich Kunst und Kultur,  
gefördert von der Bundesstiftung Aufarbeitung.**

Zur Ausstellung finden neben der Filmreihe weitere Veranstaltungen statt:  
Diskussionen, eine Lesung und ein Workshop für Kinder.

Ferner entsteht ein Katalog.

**Informationen zur Ausstellung (und zum Gesamtprojekt):**

[www.brotfabrik-berlin.de/gasometer.html](http://www.brotfabrik-berlin.de/gasometer.html)

Jörg Fügmann  
Ruf 030 / 471 40 02  
jf@brotfabrik-berlin.de

**Zusammenstellung der Filmreihe und alleinverantwortlich für dieses  
Presseheft:**

Jan Gympel (Journalist, Autor, Filmhistoriker)  
Schützenstraße 41  
12165 Berlin  
Ruf 030 / 7901 6213 und 0177 / 263 13 59  
[centrale@gympel.de](mailto:centrale@gympel.de)